

Abstract

Nähe und Distanz - Ein zwischenmenschliches Spannungsfeld mit Auswirkungen auf die Lernmotivation von Schülerinnen und Schülern in der Oberstufe

Kurzzusammenfassung:

Dem Beziehungsaspekt und Autonomieerleben wird in der Schulpraxis zu wenig Beachtung geschenkt. Da die Lernmotivation stark abhängig von der Beziehung der Schülerin beziehungsweise des Schülers zur Lehrperson ist, sollte der Beziehungsgestaltung im Schulalltag wie auch in der Ausbildung höchste Relevanz zustehen. Ein ausbalanciertes Nähe-Distanz-Verhalten seitens der Lehrperson beeinflusst die Beziehung massgeblich. Werden in der Schule psychologische Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler befriedigt, ihre Autonomiebestrebungen unterstützt und Erfahrungen ihrer individuellen Kompetenzen ermöglicht, wird die auf Autonomie beruhende Motivation gefördert. Mit einem Modell wurden die wichtigsten Orientierungspunkte zur Förderung der Lern- und Leistungsmotivation in der Schule dargestellt und Handlungsmöglichkeiten formuliert.

Verfasser/in: Sabin Bärlocher

Herausgeber/in: Karl Weilbach

Veröffentlichung (Jahr): 2019

Zitation: Sabin Bärlocher, 2019, Nähe und Distanz – Ein zwischenmenschliches Spannungsfeld mit Auswirkungen auf die Lernmotivation von Schülerinnen und Schülern in der Oberstufe.

FHS St.Gallen – Hochschule für Angewandte Wissenschaften: Masterarbeit

Schlagworte: pädagogische Beziehung, Nähe-Distanz-Balance, Lernmotivation, Autonomieentwicklung

Ausgangslage

Ein Anliegen von Lehrpersonen sollte sein, ein positives Lernklima zu erschaffen und somit die Schülerinnen und Schüler zum Lernen zu motivieren. Die Beziehung zur Lehrperson spielt hierbei eine zentrale Rolle. Dieses Beziehungsverhältnis steht in der vorliegenden Arbeit im Fokus. Dabei ist die Regulation von Nähe und Distanz zentral.

Im Wesentlichen geht es also um die Grundbegriffe Nähe und Distanz im schulischen Kontext, die Lernmotivation und die Schülerin-Lehrperson- beziehungsweise Schüler-Lehrperson-Beziehung. Die Fragestellung ist hauptsächlich im schulischen Bereich angesiedelt und auch für die psychosoziale Beratung relevant. Der Verfasserin ist es ein Anliegen, dem oftmals vernachlässigten psychologischen Aspekt im Schulalltag Relevanz zu verleihen und der Beziehungsgestaltung durch konkrete Hinweise mehr Raum zu geben. Die Steigerung der Lern- und Leistungsmotivation als Folge davon soll im Praxisalltag vermehrt Anklang finden.

Ziel

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, die Beziehungsgestaltung im Schulalltag zu hinterfragen, die wichtigsten Orientierungspunkte herauszuarbeiten und daraus konkrete Schlüsse für den Berufsalltag zu ziehen.

Die Arbeit wird anhand folgender Fragestellung geleitet:

Was für einen Einfluss haben Nähe und Distanz der Lehrperson zu Schülerinnen und Schülern im Alter von 13 bis 15 Jahren auf deren Lernmotivation?

Vorgehen

Die Autorin hinterfragte ihre eigene Beziehung zu den Schülerinnen und Schülern und verglich sie mit denen ihrer Lehrerkollegen und -kolleginnen. Dabei beobachtete sie nicht nur die Begegnungen mit der Schülerschaft, sondern achtete auch auf die Motivation der Jugendlichen und ihre Lust zu lernen. Daraus ergab sich die Hauptfrage der vorliegenden Arbeit. Zur Bearbeitung überlegte sich die Verfasserin die ihr wichtig erschienenen Kriterien für die jeweiligen Themenbereiche und verglich diese mit der Theorie und Literatur. Daraus ergaben sich weitere Kriterien, welche literarisch überprüft und mit der Praxis verglichen wurden. Die Auseinandersetzung damit stellte den theoretischen Orientierungsrahmen fest. Die Erfahrun-

gen aus der Praxis halfen, den theoretischen Zusammenhang mit der Praxis zu verdeutlichen und begleiten durch die vorliegende Arbeit, wobei Gemeinsamkeiten und Unterschiede deutlich wurden. Spannend herauszufinden war, wie viele Aspekte die Thematik Nähe und Distanz in der Schule beeinflussen. Im Vordergrund standen dabei psychologische Faktoren, aber auch die pädagogische Aufarbeitung war für die Verfasserin zentral. Die Auseinandersetzung mit der Thematik bestätigte vorhandene und brachte neue Erkenntnisse, welche zu einer Übersicht mit konkreten Umsetzungsmöglichkeiten führten. Diese Orientierungspunkte versuchte die Autorin übersichtlich als Modell darzustellen.

Erkenntnisse

Das Kerngeschäft einer Lehrperson ist nicht die reine fachliche Wissensvermittlung, sondern der Aufbau einer pädagogischen Beziehung, welche als Voraussetzung für die Lernmotivation gilt. Da der Beziehungsaspekt konkrete positive Auswirkungen auf das Autonomieerleben der Jugendlichen hat, was wiederum die intrinsische Motivation fördert und somit gute Leistungsergebnisse herbeiführt, muss ihm maximale Beachtung geschenkt werden.

Um eine Lehrperson-Schülerin- beziehungsweise Lehrperson-Schüler-Beziehung aufzubauen, benötigt es eine ausgewogene Balance von Nähe und Distanz.

Die Balance von Nähe und Distanz ist auf drei Ebenen angesiedelt: zwischen der Lehrperson und der Lebenswelt der Schülerin beziehungsweise des Schülers, dem eigenen Autonomieerleben der Lehrkraft und den organisatorischen, strukturellen und institutionellen Voraussetzungen und deren Interessen. Alle Ebenen sind voneinander abhängig, denn ohne ein eigenes Autonomieerleben als Lehrkraft und die kritische Akzeptanz der Arbeitsbedingungen und institutionellen Vorgaben kann keine positive Beziehung zur Schülerschaft aufgebaut werden.

Demzufolge sind dem Autonomieerleben sowie dem Beziehungsaspekt in der Praxis und in der Ausbildung mehr Gewichtung zu schenken. In der pädagogischen Ausbildung sollte zwingend die Beziehungskompetenz von Lehrpersonen geschult werden. Dabei geht es um ihre situationsadäquate Realisierung im Unterricht und in der Beratung sowie um die eigene Emotionskontrolle in affektiv aufgeladenen Situationen. Praxiselemente sollen ein Übungsfeld ermöglichen, denn nur im Schulalltag ist zu spüren, ob die eigene Persönlichkeit dem Beruf gewachsen ist, autonom gehandelt werden kann und die Beziehungsgestaltung in einem guten Nähe-Distanz-Verhältnis steht.

Nicht nur in der Ausbildung sieht die Autorin Änderungsbedarf, ebenso sind die strukturellen und organisatorischen Vorgaben in der Schule anzupassen, wenn der Beziehungsgestaltung

und der Autonomieentwicklung mehr Raum gegeben werden soll. Es sollte ein Begegnungsraum geschaffen werden, welcher als Chance betrachtet wird. Denn im Begegnungsraum wird über den Kontakt Motivation geschaffen, welche wiederum positiv auf die Leistungsergebnisse wirkt.

Ein gesundes Nähe-Distanz-Verhalten beeinflusst die Beziehung positiv, was wiederum positiv verstärkend auf die Lernmotivation wirkt. Erfahren Schülerinnen und Schüler ihre individuellen Kompetenzen, werden ihre psychologischen Bedürfnisse befriedigt und ihre Autonomieentwicklung gefördert, so wird die Entwicklung einer auf Selbstbestimmung beruhenden Motivation gefördert. Voraussetzung dafür ist, dass die Lehrperson in Begegnung geht und Beziehung zulässt.

Literaturquellen

Dörr, M., & Müller, B. (Hrsg.). (2012). *Nähe und Distanz. Ein Spannungsfeld pädagogischer Professionalität* (3. Aufl.). Weinheim und Basel: Beltz Juventa.

Hubrig, C. (2010). *Gehirn, Motivation, Beziehung - Ressourcen in der Schule. Systemisches Handeln in Unterricht und Beratung*. Heidelberg: Carl-Auer Verlag.

Schlag, B. (2014). *Lern- und Leistungsmotivation* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.